

## Zurück zur Wildnis



Foto: Peter Winandy

Hinter Monschau wird es dunkler. Dichte Fichtenwälder säumen die Straße auf beiden Seiten. Den Anblick sind Eifelbewohner und -touristen gewohnt, doch diese von Menschen angelegte Monokultur hat wenig mit der ursprünglichen Vegetation zu tun. „Nach dem Krieg mit schweren lokalen Kämpfen gab es hier fast keinen Wald mehr. Damals haben die Waldbesitzer auf den Kriegs- und Reparationsfolgeflächen die schnell wachsenden, robusten Fichten angepflanzt, die jetzt etwa 60 Jahre alt sind“, berichtet RWTH-Professor Dr. Frank Lehmkuhl. Der Inhaber des Lehrstuhls für Physische Geographie und Geoökologie und sein Mitarbeiter Holger Borchardt sind auf dem Weg in den Nationalpark Eifel. Dort wollen sie zwei Ranger treffen, die als Natur- und Landschaftspfleger beispielsweise für die Überwachung der Schutzbestimmungen im Nationalpark zuständig sind, aber auch das Projekt der Geographen tatkräftig unterstützen. Das steht im Zusammenhang mit der Umgestaltung eines Areals mit reinem Fichtenwald in einen standortgerechten Laubmischwald, wie er beispielsweise im Höhenzug Kermeter im Norden des Nationalparks zu finden ist.

Das von der Parkverwaltung und den Wissenschaftlern gemeinsam ausgewählte Untersuchungsgebiet liegt etwas abseits der Straße und der Wanderrouen. Es bildet mit dem dazugehörigen Bachlauf ein gutes Testfeld, um exemplarisch den Wasser- und Stoffhaushalt eines bewaldeten Einzugsgebietes vor, während und nach der geplanten Entfichtung zu untersuchen. Bereits seit 2006 sammeln hierzu Forscher der RWTH und des Instituts für Chemie und Dynamik der Geosphäre

(ICG-4) des Forschungszentrums Jülich gemeinsam Boden- und Wasserdaten.

### Wissenschaftler forschen im Nationalpark Eifel

Die Aachener Wissenschaftler Lehmkuhl und Borchardt erreichen nach einem Fußmarsch in Gummistiefeln „ihren“ Bach. Wenige hundert Meter von der Quelle entfernt bietet ein von ihnen angelegtes Wehr die Möglichkeit, die Abflussmenge zu ermitteln und regelmäßig Wasserproben zu entnehmen. „Anhand der Proben messen wir wöchentlich im Labor den Phosphat-, Nitrat-, Ammonium-, Chlorid- und Eisengehalt des Wassers und dokumentieren unter anderem, wie hoch der Anteil an Schwebfracht in dem Bach ist“, erläutert Holger Borchardt. Weitere Daten liefert die am benachbarten Hang eingebrachte Bodenmessstation, die zum Beispiel den Bodenwassergehalt sowie die Temperaturen in unterschiedlichen Positionen und Tiefen misst.

Eigentlich sollte das Projekt schon in der nächsten Phase, der Entnahme der Fichten, angelangt sein. Da sich aber der Aufbau eines Klima-Messturms durch die Kollegen aus Jülich verzögert, nutzen die Geographen die gewonnene Zeit, um auch ohne Veränderung beim Baumbestand Erkenntnisse über den Wasserhaushalt im Boden zu gewinnen. Eine derart langfristige Betrachtung einhergehend mit einer Analyse der unterschiedlichen Deckschichten wurde bisher so noch nicht vorgenommen und ist schon allein deshalb von wissenschaftlichem Wert. „Wir überprüfen hier den Einfluss der Deckschichten, ob die gängigen Modelle anhand der gewonnenen

Daten Bestand haben und die Erkenntnisse übertragbar sind“, fasst Borchardt zusammen.

### Buchenmischwälder sind das Ziel

Um mitten im Wald kontinuierlich Daten zu sammeln, braucht man neben den entsprechenden Geräten auch kundige Helfer. Die beiden Ranger Roland Wollgarten und Arno Koch sind an diesem Morgen bereits vor Ort, um die kleine Klimastation der Jülicher Forscher mit Strom zu versorgen. „Ohne Batterien funktionieren Windmesser und Temperaturfühler nicht und im Winter muss die Heizspirale im Regenschirm arbeiten, damit nichts einfriert“, erklärt Wollgarten. Dafür transportieren er und sein Kollege zweimal in der Woche Batterien und andere Materialien in das Areal um den Bach, nehmen Messungen vor und leisten wichtige Unterstützung. „Wir begrüßen die Zusammenarbeit mit der RWTH und dem Forschungszentrum sehr. Alleine hätten wir keine Kapazitäten für solche Projekte“, betont Koch. In dem im Jahr 2004 eingerichteten, jüngsten Nationalpark Deutschlands lautet das Motto „Natur Natur sein lassen“. Doch bevor die Wildnis wieder die Oberhand gewinnt, soll sichergestellt sein, dass auch hier die standorttypische Waldvegetation wieder vorherrscht. „Der Schutz und die Entwicklung von Buchenmischwäldern subatlantischer Klimaprägung auf saurem Ausgangsgestein ist das übergreifende Ziel des Nationalparks Eifel“, heißt es in den Statuten. Zu dieser Rückführung haben die Verantwortlichen insgesamt 30 Jahre Zeit. Das bietet Gelegenheit für weitere wissenschaftliche Aktivitäten und Kooperationen.

Sabine Busse

## „Wettbewerb Lehre“ geht ins Finale

„Die Lehre und dieser Wettbewerb haben für uns einen hohen Stellenwert, auch wenn hier die Fördersummen weitaus geringer sind als bei der Forschung“, betonte Prorektor Aloys Krieg bei seiner Begrüßung. Er brachte die Teilnehmer der zweiten Informationsveranstaltung „Wettbewerb exzellente Lehre“ auf den neuesten Stand, bevor sie sich zur Arbeit in die Workshops zurückzogen. In einer von der Kultusministerkonferenz und dem Stifterverband gemeinsam initiierten Ausschreibung sind die teilnehmenden Hochschulen aufgerufen, strategische Konzepte zu entwickeln, in denen sie ihre Ziele für Studium und Lehre definieren. Die siegreichen Hochschulen werden über einen Zeitraum von drei Jahren mit bis zu jeweils einer Millionen Euro gefördert.

Die RWTH absolvierte erfolgreich die erste Ausschreibungsrunde und gehört damit zu den 13 deutschen Universitäten, die bis September einen Langantrag einreichen können. Darin sollen jetzt die unter dem Titel „Studierende im Fokus der Exzellenz“ bereits skizzierten Ideen detailliert beschrieben werden. Diese Aufgabe übernahm eine Arbeitsgruppe aus Vertretern aller Hochschulangehörigen. Koordiniert wird sie durch Professor Krieg, Privatdozent Guiseppa Strina vom Zentrum für Lern- und Wissensmanagement sowie Mitarbeiterinnen der Verwaltungsabteilung 6.2 Lehre. Dieses Team bereite-

te die Veranstaltung im Juni mit vier Workshops zu den Kernbereichen Studierende, Lehrende, Lehr- und Lernkonzepte sowie Struktur und Organisation inhaltlich vor. Zwei Stunden lang berieten dann Professoren, Studierende, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter in moderierten Runden. Auf diese Weise können alle Gruppen ihre Erfahrungen einbringen und ein tragfähiges wie nachhaltiges Konzept mitentwickeln.

### Gutachter tagen im Oktober

Der Aachener Wettbewerbsbeitrag kann diese vielfältigen Kompetenzen gut gebrauchen, denn die selbst gesteckten Ziele sind hoch. Künftig sollen an der RWTH 75 Prozent der Studienanfänger, denen die Aufnahme des Studiums empfohlen wird, die Hochschule mit einem Abschluss verlassen. Je nach Fachbereich liegt der Wert heute weit darunter. „Die Maßnahmen müssen in erster Linie bei der Bachelor-Ausbildung ansetzen. In der Studieneingangsphase verlieren wir zu viele“, so der Prorektor. Hier will man beispielsweise durch bessere Informationen für künftige Erstsemester, einen Ausbau der Vorkurse und mit speziellen Lerntrainings den Einstieg erleichtern. Auch Self-Assessment Angebote, bei denen die Abiturienten ihre fachliche Eignung einschätzen können, ge-

hören dazu. Das Konzept des Wettbewerbsbeitrages ist laut Krieg konsequent auf die Studierenden zentriert. Lehre und Forschung sollen in engem Bezug stehen und so die Stärken der Hochschule bei der Ausbildung der Studierenden noch besser einbringen.

Nach intensiven Diskussionen tauschten die Workshopteilnehmer dann die Ergebnisse aus. Die Anregungen reichten von modifizierten Einführungsveranstaltungen über eine bessere Vernetzung der Dozenten bis hin zu Konzepten für die Evaluation von Lehrveranstaltungen. Es wurde deutlich, dass Anreize und Fortbildungen zum Einsatz neuer Medien für die Professoren ebenso die Qualität der Lehre steigern können wie eine Basis aus Lerntechniken und Mentorenbetreuung bei den Studierenden. Lernen müssen also alle Beteiligten. Die Vorbereitung des Antrages für den „Wettbewerb exzellente Lehre“ ist dabei mehr als ein konstruktiver Ansatz. Die Arbeitsgruppe erstellt jetzt die Langfassung des Konzepts, das am 15. Oktober in Berlin der Gutachterkommission vorgestellt wird. Eine Gewinnergruppe steht aber jetzt schon fest - die Studierenden in Aachen.

Sabine Busse

Vor rund anderthalb Jahren wurde der Hochschulrat der RWTH durch Landesminister Andreas Pinkwart offiziell eingesetzt. Zuvor hatte der Hochschulsenat ein einstimmiges Votum für die insgesamt zehn Mitglieder dieses Gremiums abgegeben. Zu den gesetzlichen Aufgaben des Hochschulrats zählen die Wahl und Beratung des Rektorates, die Fachaufsicht des operativen Geschäfts sowie die Zustimmung zum Hochschulentwicklungsplan, den Zielvereinbarungen und dem Wirtschaftsplan.

Vorsitzender des Hochschulrats ist mit Dr. Alfred Oberholz ein Absolvent der RWTH. Er studierte Chemie und promovierte bei den Professoren Hammer und Keim. Seine berufliche Laufbahn begann er bei den Chemischen Werken Hüls AG, wo er später - wie nachfolgend bei der Degussa AG und der Evonik Industries AG - eine Vorstandsposition bekleidete.

Das Gespräch mit Dr. Oberholz führten RWTH-Pressedozent Toni Wimmer und seine Vertreterin Renate Kinny.

# „Wir sind kein zweiter Vorstand“

**RWTHinsight:** Sie haben 1980 ihre akademische Ausbildung an der RWTH abgeschlossen. Was ist an der RWTH heute aus ihrer Sicht besonders augenfällig?

**Oberholz:** Dass sie sich - bis auf wenige Highlights - baulich wenig verändert hat. Im Gegenteil: Die Situation ist in den Vorlesungssälen teils noch schlechter geworden. Das Audimax kenne ich aus eigenen Studientagen, damals war es allerdings ungefähr 28 Jahre jünger. In solchen Gebäuden kann man auf Dauer nicht exzellent forschen und lehren. Hier muss etwas geschehen, wobei dies nicht für Aachen alleine gilt. Daher ist ein Sanierungsprogramm, wie es Minister Pinkwart angestoßen hat, sehr zu begrüßen.

**RWTHinsight:** Mit welchen Themen hat sich der Hochschulrat in seinen Sitzungen bereits befasst?

**Oberholz:** Das ist ein umfassender Katalog, der sich in den Tagesordnungen spiegelt. Mit Nachdruck wollen wir die Exzellenzfelder in die Kontinuität überführen. Im Frühjahr 2010 steht der Besuch des Wissenschaftsrates und der Strategiekommision zur Begutachtung der Zukunftskonzepte an. Darauf bereiten wir uns vor, um bereits Umgesetztes präsentieren zu können.

Darüber hinaus muss bewusst sein, dass Exzellenz in der Forschung zwar sehr bedeutend ist, aber nur eine exzellente Lehre von heute auch den guten Forscher von morgen hervorbringt. Das Rektorat vertritt diese Ansicht mit derselben Verve wie der Hochschulrat. Vor allem Prorektor Krieg hat in dieser Sache mit großem Aufwand viel Überzeugungsarbeit unter den professoralen Kollegen geleistet. Das erarbeitete Zukunftskonzept Lehre bietet viele Chancen, in diesem Bereich einen Sprung nach vorne zu machen.

**RWTHinsight:** Sehen Sie darin schon einen ersten Erfolg des Hochschulrates?

**Oberholz:** Ich möchte betonen, dass die Universität vom Rektor geführt wird. Wir sind kein zweiter Vorstand, und wir wollen das nicht sein. Wir ähneln eher dem, was in einem Unternehmen Aufsichtsrat genannt wird - Aufsicht und Rat sind also unsere Aufgaben. Die operative Verantwortung und Führung der Hochschule soll das Rektorat haben. Erfolge sind diesem zuzuschreiben - schön ist, wenn wir dabei helfen können.

Bei meinen Treffen mit anderen Vorsitzenden von Hochschulräten höre ich von sehr unterschiedlichen Verhaltensweisen - es



Dr. Alfred Oberholz, Vorsitzender des Hochschulrats der RWTH, im Gespräch mit der RWTHinsight. Foto: Peter Winandy

gibt einerseits einen Stil des Laissezfaire, andererseits aber fast so etwas wie Nebenregierungen. Dazu gehören wöchentliche Sitzungen des Hochschulrats mit dem Rektor, das halte ich für völlig übertrieben.

**RWTHinsight:** Was bedarf an der RWTH der besonders dringlichen Verbesserung?

**Oberholz:** Wir haben jetzt einen Frauenanteil von immer noch sehr bescheidenen rund neun Prozent unter den Professoren. Wir sind sehr froh, dass sich Frau Hofmeister dieses Themas sowohl fachlich als auch in ihrer Funktion als Prorektorin koordinierend annimmt.

Ich selbst kenne die Probleme aus der Industrie: In einer Zeit, wo normalerweise Karrierewege gelegt werden, hat die Frau ein ideales Alter, um Mutter zu werden. Frauen dürfen in dieser Zeit nicht Nachteile gegenüber den Männern haben, und für beide Partner muss die Elternschaft leichter werden. Dazu zählen beispielsweise flexible Betreuungsangebote für Kinder, bei denen man den Bedarf nicht Wochen vorher schon anmelden muss. Und selbst am Wochenende muss man den Nachwuchs unterbringen können, weil manchmal nur dann Zeit bleibt, um für Klausuren zu lernen. An der RWTH wurden in den vergangenen Monaten schon eine Reihe von Aktivitäten für mehr Elternservice auf einen guten Weg gebracht, wenn man auch nicht alles binnen kurzer Zeit optimieren kann.

**RWTHinsight:** Welche Schwäche zeigt die Hochschullandschaft in Deutschland nach Ihrer Ansicht insbesondere?

**Oberholz:** Die hohe Abbrecherquote unter den Studierenden, die bundesweit bei etwa 20 Prozent liegt. Eine guten Weg geht die RWTH künftig mit der flächendeckenden Einführung von verpflichtenden Self-Assessments: Denn wer zum Beispiel die Bruchrechnung nicht hinkriegt, sollte nicht unbedingt Mathematik studieren.

Letztlich müssen aber alle Schritte zu einer selbstbestimmten Hochschule hinführen: Eine Hochschule, der das Recht gegeben wird, über Studienbeiträge zu entscheiden, ihr Stipendienwesen zu organisieren, die Studierenden wie Professoren selbst auszusuchen und über ihre Ressourcen frei zu verfügen.

**RWTHinsight:** Das klingt doch jetzt deutlich nach einer unternehmerischen Hochschule. Sehen Sie noch grundlegende Unterschiede zwischen Hochschulen und Unternehmen?

**Oberholz:** Die Hochschule ist nicht dazu da, Geld zu verdienen. Die Hochschule ist dazu da, junge Menschen auszubilden, die später im Beruf zeigen sollen, was sie Wertvolles gelernt haben.

Die Dinge im besten Sinne unternehmerisch anzupacken - das sollte schon ein Ziel sein. Die Hochschule muss mit dafür sorgen, dass das, was ihre Angehörigen entwickeln und erfinden, später auch in Innovationen mündet. Deshalb wird der RWTH Aachen Campus so wichtig sein, er schafft eine Brücke zwischen Lehre, Forschung und unternehmerischer Umsetzung.

**RWTHinsight:** An einigen Hochschulen gab es heftige Konflikte zwischen dem Senat und dem Hochschulrat. Was lief in Aachen besser und wie gestaltet sich für den Hochschulrat die derzeitige Zusammenarbeit in der Hochschule?

**Oberholz:** Es war die Dialogbereitschaft auf Seiten des Senats und des Hochschulrates. Was der neue Hochschulrat für den Senat bedeutet, konnte ich emotional erst richtig erfassen, als Herr Kerner als damaliger Senatsvorsitzender mich mit den Worten empfing: „Hier sehen Sie den Sprecher der Enthaupteten“.

Mir war klar, dass unbedingt eine partnerschaftliche Vorgehensweise erforderlich ist. Und man wächst am besten zusammen, wenn man gemeinsam etwas Schwieriges macht. Das war die unmittelbar anstehende Rektorwahl. Sie ist sehr gut gelaufen, gemeinsam haben wir sie vernünftig gemeistert. Wir wollen als Hochschulrat regelmäßig mit allen Gruppen der Universität in Kontakt treten. Wir laden zu jeder Hochschulratssitzung die Gruppensprecher und den Vorsitzenden des Senats ein. Sie können Gesprächsbedarf und Themen anmelden, die der Hochschulrat in seiner Tätigkeit berücksichtigen sollte. Letzteres gilt auch für die Vertreter des AstA, mit dem wir in gesonderter Runde Gespräche führen.

**RWTHinsight:** Wie gestaltet sich Ihr Alltag nach Ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben?

**Oberholz:** Ich bin zeitlich immer noch gut ausgelastet, doch mache ich jetzt alles ehrenamtlich. In Aufsichtsräten kleinerer Unternehmen der Bio- oder Nanotechnologie kann ich meine Erfahrungen einbringen. Minister Pinkwart hat mich in verschiedene Projekte einbezogen, und auf Ebene des Wissenschaftsmanagement bin ich als Referent oder Moderator unterwegs.

**RWTHinsight:** Das klingt doch fast wieder nach einem zweiten Berufsleben?

**Oberholz:** Nein, aber wenn man mit 56 Jahren von 180 auf Null schaltet, ist das erstens Verschwendung und zweitens ungesund. Ich habe aber auch ein ganz privates Projekt vor: Einmal Deutschland zu umrunden oder, präziser gesagt, die Gesamtlänge der Landesgrenzen wandernd zurückzulegen. Das sind rund 3.700 Kilometer und wäre in 150 Tagen theoretisch gut zu bewältigen. Im August absolviere ich einen ersten Teil von Bonn nach Wiesbaden, und zwar den Rheinsteig mit rund 16 Etappen auf 320 Kilometer Länge. Dann will ich mal schauen, ob ich das Projekt noch fortführe...

**RWTHinsight:** Damit haben Sie schon fast unsere letzte Frage beantwortet: Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

**Oberholz:** Meine Frau und ich sind eigentlich begeisterte Museumsgänger und sehr interessiert an Theater, Oper oder anderen kulturellen Angeboten. Das kam in den letzten Jahren zu kurz. Jetzt wollen wir vieles nachholen, allein in Nordrhein-Westfalen gibt es rund 200 Museen, von denen wir 70 auf jeden Fall bald besuchen möchten. Wir reisen außerdem sehr gerne, in diesem Frühjahr besuchten wir Kopenhagen, Prag und Stockholm. Und Italienisch beherrsche ich auch mal recht flüssig, das will ich jetzt wieder aufbauen.

Biokraftstoffe leisten einerseits einen Beitrag zum Klimaschutz, tragen zur Versorgungssicherheit bei und senken den Ölpreis. Andererseits werden für den Anbau der Pflanzen Teile des Regenwaldes zerstört, Agrarflächen stehen für die Nahrungsmittelproduktion nicht mehr zur Verfügung und besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern kommt es zu Preissteigerungen für Grundnahrungsmittel. Auch Wissenschaftlern stellt sich die Frage, ob beispielsweise die Nutzung von Biokraftstoffen ethisch vertretbar beziehungsweise geboten ist oder sich eher verbietet.

Für die Menschheit im 21. Jahrhundert hat die Forschung für eine ethisch akzeptable Energieversorgung eine zentrale Bedeutung. Konzepte hierzu werden in der Gruppe „EET-Ethics for Energy Technologies“ unter Leitung von Rafaela Hillerbrand erarbeitet. Die Juniorprofessorin für Angewandte Technikethik, die Physik wie Philosophie studierte und in beiden Fächern promovierte, erläutert: „Während in der Vergangenheit technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte für die Wahl der Energieträger bestimmend waren, werden für die zukünftige Energieversorgung Gerechtigkeit, Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit zu wichtigen Kriterien.“

Die Forschungsgruppe ist Teil des durch die Exzellenzinitiative geförderten Human Technology Center, kurz HumTec. Dipl.-Ing. Thomas Dederichs gehört zu diesem interdisziplinären Team aus Ingenieuren, Wirtschaftsingenieuren, Physikern und Philosophen und beschreibt seine Motivation: „Mich fasziniert die große Themenvielfalt: Klimawandel, Kernenergie, Fotovoltaik und Solarthermie ebenso wie Wasserstoff als zukünftiger Energieträger. Untersucht wird dabei auch eine generationengerechte Energieversorgung,“ so der Ingenieur, der weiterhin ausführt: „Das heißt: Wie viel Geld muss heute investiert werden, um nachfolgenden Generationen ein ähnliches Lebensniveau zu ermöglichen? Denn diese benötigen ebenfalls genügend Energie zum Leben.“

## Empfehlungen für Politik und Wirtschaft

„Genug Lebensenergie für Alle“ hieß in diesem Sinne das Thema beim diesjährigen „Treffpunkt der Wissenschaft“ in Aachen. Hillerbrand hat zu dieser Debatte beigetragen. Ihre Expertise ist aber weit darüber hinaus gefragt. So wurde sie jüngst Mitglied in der Jungen Akademie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Voraussetzung hierfür ist unter anderem eine herausragende Promotion. In der Akademie diskutieren Wissenschaftler Probleme an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Die Mitgliedschaft in der Akademie erweitert die bereits bestehende Liste von Preisen und Auszeichnungen der 32-Jährigen.

Foto: Peter Winandy

# Für eine ethisch vertretbare Energieversorgung

Bevor Hillerbrand nach Aachen kam, forschte sie an der University of Oxford. „Die Stadt war mir nur unter den Stichworten „Karl der Große“ und „RWTH“ bekannt. Aber das Forschungsthema begeisterte mich und deshalb bin ich gerne hierher gekommen“, berichtet die Juniorprofessorin. Ziel ihrer Gruppe „EET“ ist der Brückenschlag zwischen dem empirischen Wissen über unterschiedliche Energietechnologien und ihre künftigen Entwicklungen. Zudem soll eine wissenschaftstheoretisch reflektierte und ethisch fundierte Analyse einer angemessenen Verwendung solcher Technologien erfolgen. Die Ergebnisse könnten

dann die Basis für fundierte, ideologiefreie Handlungsempfehlungen an Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft sein.

Angelika Hamacher

Die Forschungsgruppe „Ethics for Energy Technologies“ wird von Juniorprofessorin Rafaela Hillerbrand (zweite von links unten) geleitet.



Die Palette umfasst inzwischen 50 Artikel, und jede Woche kommen neue hinzu. Sie wurde vor einigen Monaten neu aufgelegt und wird ständig erweitert. Mit einem Werbemittelspezialisten aus Düsseldorf fand sich ein kompetenter Partner. Das Angebot reicht von Anstecknadeln bis hin zu Windbreakern. Die Produkte mit RWTH-Logo sind in der Informationsstelle des Hauptgebäudes, Templergraben 55, oder direkt im Internet unter [www.rwth-aachen-shop.de](http://www.rwth-aachen-shop.de) erhältlich.

„Oberste Richtlinie bei der Auswahl sind Qualität und Preis. Wir legen großen Wert darauf, dass die Artikel gut verarbeitet und strapazierfähig sind“, so Johannes Lohschelder, Leiter der Zentralen Beschaffung. Die Auswahl wie der gesamte Vertrieb erfolgen in Teamarbeit mit weiteren Kolleginnen und Kollegen der Hochschulverwaltung. Heike Hammel ist für den Online-Shop, die Lagerhaltung und die Auslieferung zuständig. Petra Urlichs sorgt für die Materialprüfung und die Beschaffung. Michael Hammers sichert die ordnungsgemäße Buchführung und Abrechnung. Maria Schümmer aus der Informationsstelle hält den direkten Kundenkontakt und bringt die Wünsche der überwiegend studentischen Klientel ein. Produktvorschläge und Grafiken liegen in Händen der Pressestelle. „Die RWTH Aachen ist eine dynamische und innovative Universität, die in ein angenehmes städtisches Umfeld eingebettet ist“, so deren Leiter Toni Wimmer. „Die Vielfalt und die Originalität der Produkte spiegeln das wider.“

Der Erfolg gibt den Initiatoren recht: In der Informationsstelle ist inzwischen der Umsatz an einem Tag so hoch wie früher in einem Monat. Auch stellte das Team fest, dass es in der Studierendenschaft längst nicht mehr als uncool gilt, das Logo der Universität auf T-Shirt oder Polo Hemd zu tragen. Besonders ausländische Studierende greifen gern auf das Angebot des Shops zurück. Für die Hochschulinstitute wurde ein vereinfachtes Bestellverfahren unter eingeführt, so dass auch hier der Umsatz deutlich stieg. Bestellung, Abrechnung und Auslieferung erfolgen mit geringem Aufwand in kurzer Zeit. Die Gestaltung der Ware tut das Übrige: Für modisches Design und pfiffige Ideen sorgen Grafiker aus Aachen, aus dem Ruhrgebiet und aus New York.



Das Team des RWTH-Shop: Heike Hammel, Petra Urlichs und Johannes Lohschelder von der Zentralen Beschaffung, Toni Wimmer von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Maria Schümmer von der Infostelle (von links). Foto: Peter Winandy

## RWTH-Shop mit neuem Sortiment

## Mehr Geld für die Hörsäle

Ein wichtiges Etappenziel zur Bereitstellung von zusätzlichen Hörsaalplätzen für die RWTH ist erreicht: Gewinner des vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) Aachen ausgetobten Wettbewerbs zum Neubau eines Hörsaal- und Seminargebäudes ist das Büro „Schmidt, Hammer & Lassen Architects“ aus Aarhus in Dänemark. Eine Besonderheit des Siegerentwurfes ist eine durchgehende Fassadenbegrünung, die hervorragende Voraussetzungen für die Wärmedämmung und den Schallschutz des Gebäudekomplexes bietet.

Das rund 12.000 Quadratmeter große vorgesehene Gelände liegt an der zentralen Schnittstelle zwischen den geplanten Campus-Bereichen Mitte und West. Neben einem Hörsaal mit 1.800 Sitzplätzen sind auf dem Grundstück zwischen Westbahnhof, Claßen-, Turm- und Geschwister-Scholl-Straße elf weitere Hörsäle sowie Seminarräume und Büroflächen geplant. Die Gesamtinvestitionskosten für das Hörsaalzentrum werden auf rund 80 Millionen Euro geschätzt. Insgesamt haben 15 Büros aus sieben Ländern eine Wettbewerbsarbeit eingereicht. Anfang Juli fiel dann die einstimmige Entscheidung des Preisgerichts. Laut Einschätzung von Harald Lange, Leiter der BLB-Niederlassung Aachen, könne im Oktober 2012 mit der Fertigstellung gerechnet werden.

### Hörsaalmanagement der RWTH wurde ausgebaut

Zur Verbesserung der derzeit problematischen Hörsaalsituation hat die Hochschulleitung eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet: So wurde unter anderem eine online zugängliche Prioritätenliste erstellt, die eine Qualitätsbeurteilung der 106 zentral verwalteten Hörsäle enthält und die notwendigen Zeiträume zur Mängelbeseitigung benennt. Die 16 größten Hörsäle mit einem Fassungsvermögen ab 220 Besuchern werden seit dem Sommersemester in der Arbeitsgruppe Stundenplan, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten zusammensetzt, vergeben. Schäden in den Hörsälen können jetzt auch über eine neue E-Mail-Adresse gemeldet werden, zudem an die zentrale Störmeldestelle unter der internen Tele-



fonnummer 116. Weitere Informationen sind der Webseite [www.rwth-aachen.de/hoersaalmanagement.de](http://www.rwth-aachen.de/hoersaalmanagement.de) zu entnehmen. Anfang Juli gab das Land NRW die Finanzierungszusage für den Start eines Programms zur Hochschulmodernisierung. Hieraus sollen rund 17 Millionen Euro für die Sanierung bestehender Hörsaalgebäude der RWTH zur Verfügung gestellt werden.

Das Modell des geplanten neuen Hörsaalzentrums der RWTH. Foto: Peter Winandy

ky

## Hochschule und Familie vereinbaren

Die RWTH hat jetzt das Zertifikat „Audit Familiengerechte Hochschule“ erhalten: Es wurde ihr von Schirmherrin Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Schirmherr Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg am 17. Juni in Berlin offiziell verliehen.

Das Zertifizierungsverfahren betreute an der RWTH die Stabsstelle „Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management“, die im Rahmen der Exzellenzinitiative eingerichtet wurde. Im Auftrag der berufundfamilie gGmbH, eine Gesellschaft der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, begleiteten unabhängige Auditoren den Prozess. Überprüft wurden bereits vorhandene familiengerechte Angebote in neun Handlungsfeldern in allen relevanten Hochschulbereichen. Dazu zählten Arbeitszeit, -organisation und -ort, Informations- und Kommunikationspolitik, Führungskompetenz, Personalentwicklung, Entgeltbestandteile und geldwerte Leistungen sowie Service für Familien und Studium. In das standardisierte Verfahren wurden alle Hochschulgruppen einbezogen. Anhand einer Situationsanalyse entwickelte man zu Beginn des Jahres in zwei zentralen Workshops darüber hinausgehende Maßnahmen für die kommenden drei Jahre.

### Infobroschüre zur Kinderbetreuung

Der Erwerb des Zertifikats verdeutlicht die großen Fortschritte der RWTH im Bereich Work-Life Balance. Die Hochschule verpflichtet sich damit, bestehende Standards zu pflegen und auch künftig Zielsetzungen zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie umzusetzen. So wird beispielsweise das Eltern-Service Büro (ESB) der Hochschule als zentrale Anlaufstelle für Beschäftigte und Studierende mit familiären Aufgaben ausgebaut. Einen Beitrag dazu leistet „Spielräume“, die neue Broschüre des ESB. Auf 32 Seiten gibt sie Informationen zu Kinderbetreuungsangeboten, stellt das Angebot des Eltern-Service Büro dar und porträtiert Betreuungseinrichtungen, die insbesondere für Hochschulangehörige zugänglich sind. „Spielräume“ ist im ESB der RWTH, Templergraben 92, erhältlich und im Internet unter [www.rwth-aachen.de/spielraume](http://www.rwth-aachen.de/spielraume) einsehbar.

Red

### Impressum

**Herausgeber im Auftrag des Rektors:**  
Pressestelle der RWTH Aachen  
Templergraben 55  
52056 Aachen  
Telefon 02 41/80-9 43 26  
Telefax 02 41/80-9 23 24  
pressestelle@zhv.rwth-aachen.de  
[www.rwth-aachen.de](http://www.rwth-aachen.de)

**Art direction:**  
Klaus Endrikat

**DTP, Reinzeichnung:**  
ZAHREndesign

**Druck:**  
Printfamily,  
Neuss

**Redaktion:**  
Renate Kinny (ky)

**Verantwortlich:**  
Toni Wimmer

**Ständige Mitarbeit:**  
Sabine Busse  
Angelika Hamacher  
Thomas von Salzen  
Peter Winandy

**Erscheinungsweise:**  
Viermal jährlich.  
Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck,  
auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung  
der Redaktion.

ISSN 1864-5941



# Neue Professoren

## Simon B. Eickhoff

Dr. med. Simon Eickhoff ist seit Januar 2009 Juniorprofessor für das Fach Translationale Hirnforschung in Psychiatrie und Neurologie der Medizinischen Fakultät der RWTH. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Untersuchung der neurobiologischen Grundlagen psychiatrischer Erkrankungen, insbesondere Schizophrenie und Depression, sowie die Grundlagenforschung zur Organisation von Wahrnehmung und Bewegung im menschlichen Gehirn. Medizinisch ist er zudem an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen tätig.

**geboren** am 30. Juni 1979 in Neuss

**Ausbildung**  
1999 bis 2006 Studium der Medizin in Aachen  
Auslandsaufenthalte in London, Sheffield und Sydney  
2006 Approbation als Arzt  
2006 Promotion „summa cum laude“ am C & O Institut für Hirnforschung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Beruflicher Werdegang**  
2006 bis 2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neurowissenschaften und Biophysik des Forschungszentrums Jülich

**Persönliches**  
Familie liiert, keine Kinder  
Freizeit Freunde und Familie; Sport (Snowboard, Fitness, Surfen); Reisen; Philosophie und Geschichte



*„Lebe, als ob du morgen sterben müsstest.  
Lerne, als ob du ewig leben müsstest.“  
(Mahatma Gandhi)*

## Klaus Freitag

Dr. phil. Klaus Freitag ist seit Januar 2009 Universitätsprofessor für das Fach Alte Geschichte der Philosophischen Fakultät der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte sind die griechische Geschichte, insbesondere die Staatenwelt des „Dritten Griechenland“, die Erforschung von Polis, Ethnogenese und griechischer Bundesstaaten und die Historische Landeskunde der Alten Welt.

**geboren** am 29. August 1964 in Dillenburg

**Ausbildung**  
1985 bis 1992 Studium der Geschichte, Literaturwissenschaft und Politik in Siegen und Münster  
1996 Promotion in Münster  
2003 Habilitation in Alter Geschichte in Münster

**Beruflicher Werdegang**  
1992 bis 1996 Wissenschaftliche Hilfskraft in Münster  
1996 bis 1997 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Münster  
1997 bis 2005 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Alte Geschichte der WWU-Münster  
2005 bis 2008 Professurvertretungen an den Universitäten Bonn, Köln, Aachen

**Persönliches**  
Familie Partnerin Isabella Pils  
Freizeit Reisen, Musik, von Stones bis Mozart, Fußball und Geschichte des Bergsteigens



*„Wir lieben das Schöne und bleiben schlicht, wir lieben den Geist und werden nicht schlaff.  
Reichtum dient bei uns der wirksamen Tat, nicht dem prahlenden Wort,  
und Armut einzugestehen ist keinem schimpflich, ihr nicht tätig zu entgehen schimpflicher.  
Wir vereinigen in uns die Sorge um unser Haus zugleich und unsere Stadt,  
und den verschiedenen Tätigkeiten zugewandt, ist doch auch in staatlichen Dingen keiner ohne Urteil.  
Denn einzig bei uns heißt einer, der daran gar keinen Teil nimmt, nicht ein stiller Bürger,  
sondern ein schlechter...“*

*(Perikles, bei Thukydides 2,40 über die Athener)*

## Ute Habel

Dr. rer. soc. Ute Habel ist seit Januar 2009 Universitätsprofessorin für das Fach Neuropsychologische Geschlechterforschung der Medizinischen Fakultät der RWTH. Sie ist zugleich Leitende Psychologin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die neurobiologischen Grundlagen von Emotion und Kognition sowie die Geschlechterunterschiede bei Gesunden und psychiatrischen Patienten unter Verwendung der funktionellen Kernspintomographie. Zudem erforscht sie die Einflüsse von pharmakologischen und psychotherapeutischen Interventionen sowie hormonelle Einflüsse auf zerebrale Dysfunktionen psychiatrischer Patienten.

**geboren** am 22. Februar 1969 in Temeschburg, Rumänien

**Ausbildung**  
1988 bis 1995 Studium der Psychologie an der Universität Trier und an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen mit Abschluss Diplom-Psychologin  
1998 Promotion in Sozial- und Verhaltenswissenschaften in Tübingen  
2004 Approbation zur Psychologischen Psychotherapeutin  
2005 Habilitation an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien

**Beruflicher Werdegang**  
1995 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Tübingen  
1996 bis 1998 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Institutes für Medizin des Forschungszentrums Jülich  
1998 bis 2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
2002 bis 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzzentrum Hochfeld MR der Medizinischen Universität Wien  
2004 bis 2005 Leitende Psychologin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen  
seit 10/2007 Wissenschaftliche Koordinatorin des Internationalen Graduiertenkollegs „Brain-behavior relationship of normal and disturbed emotions in schizophrenia and autism“ (DFG, IRTG 1328)

**Persönliches**  
Familie Mutter von Jacob Alexander (7 Jahre) und Paul Dominic (3 Jahre)  
Freizeit gibt es momentan kaum



*„Die Welt hat Rätsel,  
aber sie hat ebenso viele Lösungen,  
hundertmal schöner als die Rätsel.“  
(Martin Liechti)*

## Dirk Heberling

Dr.-Ing. Dirk Heberling ist seit Oktober 2008 Universitätsprofessor für das Fach Hochfrequenztechnik der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der RWTH. Sein besonderes Interesse gilt der Antennentechnik und den Frontend-Technologien, vor allem in Hinblick auf mobile Kommunikationssysteme und Sensorik.

**geboren** am 15. August 1961 in Lünen

**Ausbildung**  
1981 bis 1987 Studium der Elektrotechnik an der RWTH  
1993 Promotion an der RWTH

**Beruflicher Werdegang**  
1987 bis 1993 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH  
1993 bis 2003 zunächst Gruppenleiter, dann Abteilungsleiter Antennentechnik bei der IMST GmbH, Kamp-Lintfort  
2003 bis 2008 Abteilungsleiter Informations & Kommunikationssystem bei der IMST GmbH, Kamp-Lintfort

**Persönliches**  
Freizeit Radfahren, Motorsport, Ferne Länder, Musik, Fotografie



## Karin Herrmann

Dr. phil. Karin Herrmann ist seit März 2009 Juniorprofessorin für das Fach Allgemeine Literaturwissenschaft / Analyse literarischer Konzepte der Philosophischen Fakultät der RWTH. Sie leitet das interdisziplinäre Forschungsprojekt Brain / Concept / Writing im Rahmen des Projekthauses HumTec.

**geboren** am 31. Januar 1975 in Bayern

**Ausbildung**  
1994 bis 2001 Studium der Literaturwissenschaft, Linguistik, Kath. Theologie und Pädagogik an der RWTH  
1996 Aufnahme als Stipendiatin in das Cusanuswerk  
2002 bis 2007 Promotionsstudium an der RWTH; Thema der Dissertation: Poetologie des Erinnerens. Ernst Meisters lyrisches Spätwerk

**Beruflicher Werdegang**  
2006 bis 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Literaturwissenschaft und Neuere Deutsche Literaturgeschichte der RWTH  
2008 bis 2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Université Paul Verlaine, Metz (Frankreich); Forschungsprojekt: Text- und Gedächtnisprozesse in der Lyrik nach 1945

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Dipl.-Ing. Dipl.-Wirt.Ing. Thomas Herrmann; Mutter von Julia Elisabeth (14 Jahre)  
Freizeit Tanzen, Spaziergehen

*„Wer ständig nach dem Wind schaut,  
kommt nicht zum Säen, wer ständig die  
Wolken beobachtet, kommt nicht zum Ernten.“  
(Kohélet)*



## Achim Kampker

Dr.-Ing. Achim Kampker ist seit April 2009 Universitätsprofessor für das Fach Produktionsmanagement in der Fakultät für Maschinenwesen der RWTH. Der Lehrstuhl für Produktionsmanagement ist eine Ausgliederung des Themenbereichs Produktionsmanagement aus dem Lehrstuhl für Produktionssystematik. Eingebettet ist der Lehrstuhl in die Strukturen des Werkzeugmaschinenlabors WZL.

**geboren** am 2. Januar 1976 in Moers

**Ausbildung**  
1995 bis 2000 Studium Maschinenbau, Vertiefungsrichtung Fertigungstechnik an der RWTH  
2004 Promotion ebendort  
2005 bis 2008 executive MBA für Technologiemanager (St. Gallen, RWTH Aachen)

**Beruflicher Werdegang**  
2000 bis 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Produktionssystematik des WZL der RWTH  
2002 bis 2003 Gruppenleiter „Prozess- und Technologieplanung“ ebendort  
2003 bis 2004 Aufbau und Leitung der Gruppe „Veränderungsmanagement“ ebendort  
2004 bis 2006 Oberingenieur „Produktionsmanagement“ ebendort  
seit Anfang 2006 Vorstand der „myOpenFactory eG“, Aachen  
2006 bis 2008 Geschäftsführer eines mittelständischen Automobilzulieferers

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Ursula Kampker, Vater von Antonia und Elias  
Freizeit Zeit für die Familie, Glauben



*„Wer aufhört, besser zu werden,  
hat aufgehört, gut zu sein.“*

5

## Nicolai Maass

Dr. med. Nicolai Maass ist seit Januar 2009 Universitätsprofessor für das Fach Gynäkologie und Geburtshilfe der Medizinischen Fakultät der RWTH und Direktor der Frauenklinik des Universitätsklinikums Aachen.

**geboren** am 20. Oktober 1964 in Hamburg

**Ausbildung**  
1985 bis 1986 Studium der Humanmedizin an der Università di Ferrara, Italien  
1986 bis 1992 Studium der Humanmedizin an der Universität Hamburg-Eppendorf  
1991 bis 1992 Praktisches Jahr an den Universitäten Wisconsin und St. Antonio, USA sowie der Universität Johannesburg, Südafrika  
2002 Habilitation

**Beruflicher Werdegang**  
1993 bis 1994 Arzt im Praktikum an der Universitätsfrauenklinik Freiburg  
1994 bis 1996 Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School, Boston, Stipendiat der Deutschen Krebshilfe  
1996 bis 2001 Assistenzarzt an der Universitätsfrauenklinik in Kiel  
1998 Forschungsaufenthalt am National Cancer Center, Tokyo, Stipendiat der Japanese Foundation for Cancer Research  
seit 1998 Leiter des molekularbiologisch / onkologischen Labors, Universitätsfrauenklinik Kiel  
2001 bis 2008 Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik Kiel, zuletzt als Leitender Oberarzt  
2006 bis 2008 Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGOG) und Kongresssekretär 2008

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Dr. Karin Poppenhusen-Maass, Oberärztin Universitätsfrauenklinik Kiel / Aachen  
Vater von Florian (12 Jahre), Katharina (10 Jahre), Annika (8 Jahre), Julia (5 Jahre).  
Freizeit Familie und Freunde, Sport (Fußball, Laufen, Skifahren), Reisen, Musik



*„Führung durch Vorbild und Menschlichkeit“*

## Albert Moser

Dr.-Ing. Albert Moser ist seit März 2009 Universitätsprofessor für das Fach Elektrische Anlagen und Energiewirtschaft der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der effizienten Energieversorgung und -verteilung, der Versorgungsqualität, der Übertragungs- und Verteilungsnetze (Strom und Erdgas) sowie der leitungsgebundenen Energiemärkte.

**geboren** am 2. Oktober 1965 in Linz/Rh.

**Ausbildung**  
1986 bis 1991 Studium der Elektrischen Energietechnik an der RWTH Aachen  
1995 Promotion

**Beruflicher Werdegang**  
1991 bis 1997 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Elektrische Anlagen und Energiewirtschaft der RWTH  
ab 1996 Leiter der Forschungsgruppe Elektrische Netze  
1997 bis 2000 Siemens AG, Bereich Netzleittechnik und Energiemanagement, Nürnberg und Minneapolis (USA)  
2000 bis 2009 European Energy Exchange AG, Leipzig;  
2001 als Leiter Produktentwicklung, Prokurist,  
2002 als Director Business Development, Prokurist  
2006 als Director Clearing & Settlement, Generalbevollmächtigter

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Dr. med. Olga Moser  
Freizeit Reisen, Geschichte, Kino

*„Aufgabe der Wissenschaft muss die Erkenntnis dessen sein, was sein soll, und nicht dessen, was ist.“  
(Leo Tolstoi)*



## Jörg B. Schulz

Dr. med. Jörg B. Schulz ist seit Januar 2009 Universitätsprofessor für das Fach Neurologie der Medizinischen Fakultät der RWTH und Direktor der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Aachen.

**geboren** am 1. April 1964 in Georgsmarienhütte

**Ausbildung**  
1984 bis 1991 Studium der Medizin an der Universität Köln, Promotion  
1999 Facharzt für Neurologie  
1999 Habilitation in Tübingen für das Fach Neurologie

**Beruflicher Werdegang**  
1991 bis 1993 Arzt im Praktikum und Assistent der Neurologischen Universitätsklinik Tübingen  
1993 bis 1995 DFG Ausbildungsstipendium an der Harvard University und dem Massachusetts General Hospital, Boston, USA  
1998 Gerhard Hess-Preis der DFG  
1995 bis 1999 Wissenschaftlicher Assistent der Abteilungen Neurologie und Psychiatrie, Universitätsklinik Tübingen  
1999 Schering-Preis der Deutschen Parkinson-Gesellschaft  
1999 bis 2004 Oberarzt in Tübingen  
2001 Pette-Preis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie  
2004 bis 2008 Universitätsprofessor (W3) und Direktor der Abteilung Neurodegeneration und Neurorestaurationsforschung, DFG Forschungszentrum „Molekularphysiologie des Gehirns“ und Zentrum für Neurologische Medizin, Universität Göttingen

**Persönliches**  
Familie getrennt lebend, 3 Kinder (Alexander 18 Jahre, Laura 15 Jahre, Juliana 9 Jahre)  
Freizeit Sport (Skifahren, Mountainbike), Kultur (Jazz, Oper, Symphonie, zeitgenössische Kunst)



*“Yes we can“*

## Ulrich Schwaneberg

Dr. rer. nat. Ulrich Schwaneberg ist seit Januar 2009 Universitätsprofessor für das Fach Biotechnologie der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der RWTH. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Gelenkten Evolution und des Rationalen Proteindesigns, um Biokatalysatoren auf molekularer Ebene zu verstehen und für industrielle Anwendungen maßzuscheidern. Zu langjährigen Projektpartnern zählen u. a. die Firmen BASF, Henkel, Evonik und BRAIN.

**geboren** am 17. Juni 1969 in Waiblingen

**Ausbildung**  
1990 bis 1996 Studium der Chemie an der Universität Stuttgart mit Abschluss Diplom-Chemiker  
1997 bis 1999 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Fakultät für Chemie der Universität Stuttgart

**Beruflicher Werdegang**  
2000 bis 2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am California Institute of Technology (CalTech), Division of Chemistry and Chemical Engineering Pasadena, California  
2002 bis 2008 Universitätsprofessor „Biochemical Engineering“ an der Jacobs University Bremen, Bremen

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Michelle Jeanette Schwaneberg, Vater von Christina, Robert und Sara (7, 5 und 2 Jahre)  
Freizeit Zeit für die Familie, Kickern, Komponieren und Schach spielen



*“Let's go beyond nature!“*

## Florian Siems

Dr. rer. pol. Florian Siems ist seit Oktober 2008 Juniorprofessor für BWL mit Schwerpunkt Business-to-Business-Marketing der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der RWTH. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Vermarktung und der Verkauf von technischen und technologieorientierten Produkten und Dienstleistungen, mit besonderem Fokus auf Kundenzufriedenheit und Preisdurchsetzung.

**geboren** am 11. April 1972 in München

**Ausbildung**  
1992 bis 1998 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Regensburg  
2003 Promotion an der Universität Basel

**Beruflicher Werdegang**  
1998 bis 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Basel  
2002 bis 2005 Dozent an der TU München und (Senior-)Consultant für Marketing  
2005 bis 2008 Fachhochschulprofessor und Fachbereichsleiter für Marketing an der Fachhochschule Salzburg

**Persönliches**  
Familie verheiratet, eine Tochter  
Freizeit 4 B's: Berge, Bücher, Brettspiele, Baby

*„Warum ich Berge besteige?  
Weil es sie gibt!“*

*(in Anlehnung an Mallory, Bergsteiger)*



## Bruno Thomauske

Dr. rer. nat. Bruno Thomauske ist seit Dezember 2008 Universitätsprofessor für das Fach Nuklearer Brennstoffkreislauf der Fachgruppe für Rohstoffe und Entsorgungstechnik der Fakultät für Georesourcen und Materialtechnik der RWTH. Forschungsschwerpunkte liegen in sicherheitsrelevanten Aspekten der Behandlung, Entsorgung und Endlagerung radioaktiver Stoffe sowie der Weiterentwicklung von Brennstoffen, der Einlagerungstechniken und innovativer Entsorgungsstrategien.

**geboren** am 15. Oktober 1949 in Oppenau, Baden-Württemberg

**Ausbildung**  
1970 bis 1978 Studium der Physik an der Universität Freiburg  
1978 bis 1983 Promotionsstudium an der Universität Freiburg und am Kernforschungszentrum CERN in Genf  
1983 Dissertation

**Beruflicher Werdegang**  
1983 bis 2003 Tätigkeit bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig sowie beim Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) in Salzgitter  
1983 bis 1988 Referent im Fachgebiet Strahlenschutz  
1988 bis 1991 Leiter des Endlagerprojektes Gorleben  
1991 bis 1997 Abteilungsleiter Projektleitung für die Planung und Errichtung von Endlagern  
1997 bis 2003 Leiter der Fachbereichs/Abteilung Endlagerprojekte, Betrieb bzw. Nukleare Entsorgung und Transport  
2003 bis 2007 Leiter des Geschäftsbereichs Kernkraftwerke bei der Vattenfall Europe AG  
ab 2008 selbständige Beratungstätigkeit  
WS 2008/09 Lehrtätigkeit an der TU Clausthal

**Persönliches**  
Familie verheiratet mit Catherine Brenot-Thomauske, Vater von Nathalie (29 Jahre) und Vanessa (27 Jahre)  
Freizeit Jazz, Wandern, Althausanierung



## Ingo Vernaleken

Dr. Ingo Vernaleken ist seit Januar 2009 Juniorprofessor im Rahmen von JARA-Brain für das Fach „Translationale Hirnforschung in Psychiatrie und Neurologie“ der Medizinischen Fakultät der RWTH und zugleich Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Integration klinisch-psychiatrischer sowie grundlagenwissenschaftlicher Anwendungen der molekularen Bildgebung wie der Positronen-Emissions-Tomographie.

**geboren** am 30. Oktober 1970 in Bad Pyrmont

**Ausbildung**  
1990 bis 1998 Studium der Humanmedizin an der Universität des Saarlandes (Homburg-Saar)  
1998 Ärztliche Prüfung / Approbation nach Abschluss des AiP 1999  
2000 Promotion am Institut für Toxikologie der Universität des Saarlandes  
2005 Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Bezirksärztekammer Rheinlatten

**Beruflicher Werdegang**  
1998 bis 1999 AiP an der Klinik für Psychiatrie des Universitätsklinikum Mainz  
1999 bis 2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistenzarzt an der Klinik für Psychiatrie des Universitätsklinikum Mainz  
seit 2005 Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikum, RWTH Aachen

**Persönliches**  
Familie Verheiratet mit Bernhild Vernaleken  
Drei Kinder: Solveig (7 J.), Lauritz (5 J.), Berenike (3 J.)  
Freizeit Segeln, Radfahren, Wandern, historischer Schiffsmodellbau,



„Glück ist die Bescheidenheit,  
mit der der Wurm nicht weiter strebt zu kriechen,  
als seine Kraft ihn trägt.“

Christian Dietrich Grabbe, (1801-1836)

# RWTH ehrte ihre Dienstjubilare

## Zum 25-jährigen Dienstjubiläum wurden beglückwünscht:

Bernd Binner, Helmut Bougé, Karl-Heinz Brakhage, Elke Brüll, Guido Bunsen, Karin Buschfort-Honarbakht, Ursula Danhausen, Rudolf Dovermann, Markus Eichler, Helmut Emunds, Malte Förster, Astrid Fröde, Annelore Gasterich, Ingrid Gerlofsma, Helmut Gottfried, Sonja Hartmeyer, Germar Heibges, Egon Heidrich, Brigitte Hermanns, Hans Hoven, Roswitha Jacobs, Dirk Jansen,

Im Rahmen einer Feierstunde in ihrem Gästehaus ehrte die RWTH im Sommersemester ihre Dienstjubilare des Jahres 2008. Rektor Ernst Schmachtenberg und Kanzler Manfred Nettekoven bedankten sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und gratulierten persönlich.

Dietmar-Franz Kahlen, Waclaw Karpinski, Dieter Kerschgens, Ralph-Peter Klemp, Bernhard Kroöß, Manuela Langohr, Christian Margraff, Bernhard Müller, Friedrich Nickel, Hans-Peter Nießen, Rolf-Werner Obrecht, Ewald Pfaff, Hartmut Pütz, Roland Rappmann, Carlos Riess Zurbuchen, Carl-Herbert Rokitansky, Dieter Sandlöbes, Martina Schirp, Brigitte Schmücker, Stefanie Scholten,

Manfred Servais, Gabriele Strauch, Manfred Trinkhaus, Elisabeth Werth, Christa Wiegels, Peter Zander, Rolf Obrecht.

Vom Universitätsklinikum Aachen waren Michael Weber, Gabriele Zwadlo-Klarwasser, Michael Mull, Berthold Müller, Bernd Hafemann und Uwe Klinge dabei.

## Das 40-jährige Dienstjubiläum feierten:

Gert Jansen, Radegund Jung, Manfred Kaiser, Karl-Heinz Kamp, Annemarie Keultjes, Herbert Kever, Herbert Kwade, Paul Pannhausen, Peter Plum, Anna-Elisabeth Poth, Hans-Josef Römer, Georg Stassen, Hans Steverding, Heinz Strobel, Hellmut Walbert, Wolfgang Wallraff, Renate Wystron und Ursula Zeman-Gramen.

## Sein 50-jähriges Dienstjubiläum beging:

Herbert Dorschu.

7





## Gemeinsam gegen den Wind

Das Fahrradfahren wird immer beliebter. Das Statistische Bundesamt teilte zum Europäischen Tag des Fahrrades am 3. Juni 2009 mit, dass rund 70 Millionen der Haushalte in Deutschland über einen „Drahtesel“ verfügen. Doch Fahrradfahren ist heutzutage längst nicht mehr gleich Fahrradfahren: So fahren Radsportler beispielsweise anders als der Cityradler zum Einkauf. Ulrich Weber, Mitarbeiter des Hochschulsportzentrums (HSZ), zählt die wesentlichen Unterschiede auf: „Radprofis schalten und bremsen rechtzeitig, fahren schneller in die Kurven und treten rund in die Pedale“. Der „runde Tritt“ ist ein typisches Kennzeichen professioneller Radfahrer. Profis üben schnell und gleichmäßig während des gesamten Tretzyklus Kraft aus, so dass Trittfrequenzen von bis zu 100 Umdrehungen pro Minute erreicht werden können.

Der Radsport ist schon lange fester Bestandteil im Programm des HSZ. Im Jahr 1996 wurde das Mountainbiking eingeführt, dann folgten das Rennradfahren und mit der Biker

Cross Anlage im Jahr 2007 auch die Radsprünge. „Das Angebot ist vielfältig. Wir bieten Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene an“, erläutert Weber.

### Radeln wie ein Profi

Der Schwerpunkt des Trainings beim Rennradfahren liegt in der schrittweisen Erhöhung der Ausdauerfähigkeit. Nach acht Wochen kann bereits eine Strecke von 40 bis 50 Kilometer in zwei Stunden gefahren werden. Ebenso lernen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die richtige Sitzposition, verschiedene Bremsmanöver in kritischen Situationen, das Kurvenfahren, den runden Tritt, das Fahren in Gruppen und die Atemtechnik. In Kursen für Fortgeschrittene werden die Trainingsumfänge kontinuierlich erhöht und die Intensität im Ausdauerbereich gesteigert, so dass Geschwindigkeiten von 28 bis 30 Kilometern pro Stunde bei einer Strecke von 80 bis 120 Kilometern erreicht werden. Ein funktionstüchtiges Fahrrad, ein Ersatzschlauch, Flickzeug und

Wetterschutz müssen selber besorgt werden. Es besteht eine Helmpflicht. Ein Trikot kann über das HSZ bestellt werden.

Der Rennradsport hat in Aachen eine lange Tradition. Um an Wettkämpfen teilnehmen zu können, müssen Rennradfahrer das so genannte Windschattenfahren üben. Je schneller gefahren wird, desto höher ist der Energieverbrauch, um den erhöhten Luftwiderstand auszugleichen. Bei doppelter Geschwindigkeit muss ein Fahrradfahrer bereits acht Mal kräftiger in die Pedale treten, um den Luftwiderstand auszugleichen. Aus diesem Grund fahren die Sportler nicht nur in gebeugter Körperhaltung, sondern auch bevorzugt im Windschatten ihres Vordermanns. Je dichter aufgefahren wird, desto größer ist der Windschatten und damit die Energieeinsparung. Teamarbeit ist hierbei unbedingt erforderlich. Aus Sicherheitsgründen dürfen Vorfahrende nicht ruckartig bremsen, um Auffahrunfälle zu vermeiden. Auch müssen sie ihren Hintermann mit diversen Handzeichen auf Hindernisse aufmerksam machen, wie auf scharfe Kurven oder Gegenstände auf der Fahrbahn. Ein Fahrer kann also lange Zeit seine Kräfte sparen, während sich die anderen im Team für ihn abstrampeln.

### Wer fährt, muss auch schaufeln

Das Mountainbiking ist ein beliebter Natursport. Mountainbiker oder Cross Biker setzen dabei auf den Nervenkitzel. Beliebt sind so genannte Trails, also schmale Wege mit steilen Abfahrtspassagen. Bei einer falschen Bremstechnik kann der Fahrer vornüber vom Rad fallen. Um dies zu vermeiden, wird das Bergauf- und Bergabfahren sowie das richtige Bremsen ständig geübt. Auch hier gilt das Mannschaftsgebot. Risikofreude ist bis zu einem gewissen Maß erwünscht, doch wird ein stark ausgeprägtes Verantwortungsgefühl für die Gruppenmitglieder vorausgesetzt. Aufgrund der großen Nachfrage bot das HSZ in diesem Sommersemester einen Mountainbike-Kurs für Einsteigerinnen und Einsteiger an. Selbstverständlich besteht auch beim Mountainbiking Helmpflicht.

In Zusammenarbeit mit dem HSZ und dem Dezernat für Bau- und Betriebstechnik der RWTH wurde die Bikercrossanlage eingerichtet. Gesprungen wird auf einem Mountainbike beziehungsweise einem Dirtbike oder einem BMX-Rad. Diese Fahrräder sind einer deutlich stärkeren Belastung ausgesetzt als normale Fahrräder. Die Konzepterstellung und der Bau der Anlage wurde von Aachener Studierenden in Eigenregie durchgeführt. 2.700 Kubikmeter, das entspricht etwa 250 LKW-Ladungen, haben die fleißigen Helfer mit Bagger und Schaufeln selbst aufgeschüttet. In naher Zukunft werden weitere 1.500 Kubikmeter folgen. Der Bau der Anlage unterliegt ständigen Wandlungen. Weber erklärt: „Das liegt daran, dass bei jedem Sprung Erde abgetragen wird oder verrutscht.“ Er fügt hinzu: „Die Bikercrossanlage ist für alle Interessierten auch außerhalb der Hochschullandschaft zugänglich. Doch wer fährt, der muss auch schaufeln!“. Werkzeuge wie Schaufel, Spaten und Schubkarren stehen auf jeden Fall in ausreichender Menge bereit.

Infos: [www.hochschulsport.rwth-aachen.de](http://www.hochschulsport.rwth-aachen.de).

Celina Begolli

Die erfolgreich angelaufene Veranstaltungsreihe KulturLabor des Bürgerforums RWTHextern bekam jetzt tatkräftige Unterstützung. „Privatissimo“ heißt das neue Format, welches den Anspruch hat, Wissenschaft an der RWTH auch selbstkritisch und humoristisch zu hinterfragen. Wendelin Haverkamp, fest mit seiner Alma Mater als Alumnus und der Stadt Aachen als bekennender Westzipfler verbunden, entwickelte das Konzept dieser neuen Veranstaltungsreihe. Die Idee dazu gaben Olaf Müller als Leiter des städtischen Kulturbetriebes und Toni Wimmer, Geschäftsführer von RWTHextern. Jährlich wird es nun mindestens eine neue Ausgabe von Privatissimo zur „Kritik der komischen Wissenschaften“ geben, die der Frage auf den Grund geht, ob die RWTH auch in Sachen Humor exzellent sein kann.

Die erste Auflage in der ausverkauften Couven-Halle im Juni befasste sich mit der modernen Medizin: Im Zentrum des Abends mit Talk, Kabarett und Musik stand die Frage, ob die dreidimensionalen Bilder hochentwickelter Kernspintomografen tatsächlich dazu angetan sind, die innersten Geheimnisse des Menschen zu lüften. Und ob das wirklich wünschenswert ist.

### Bürgerforum führt durch das SuperC

Das Bürgerforum RWTHextern, geschäftsmäßig betreut vom Dezernat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulverwaltung, bietet auch kostenlose Führungen durch das SuperC an. Das derzeit spektakulärste Gebäude der Aachener Hochschule, neben dem altherwürdigen Hauptgebäude gelegen, weckte schon während der Bauzeit breites Interesse. Es prägt jetzt eindrucksvoll das Stadtbild im Kernbereich der Hochschule rund um den Templergraben. Bei den Rundgängen durch das Haus wird Wissenswertes über die Architektur, Konstruktion und Technik des SuperC vermittelt. Die Führungen dauern rund 60 Minuten und können telefonisch oder per E-Mail gebucht werden. Beim Dezernat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kann ebenfalls das gesamte Programm des Bürgerforums mit Vortragsreihen, Kulturveranstaltungen wie Theater und Kabarett, Musik- und Filmdarbietungen, Ausstellungen und Hochschulführungen angefordert werden.

E-Mail [extern@rwth-aachen.de](mailto:extern@rwth-aachen.de) oder  
Telefon 0241 / 80-94344 und -94322.

Das Bürgerforum lud ein zur  
„Kritik der komischen Wissenschaften“  
mit Wendelin Haverkamp.

## Privatissimo und mehr



Foto: Martin Lux

# SCHLAGLICHTER

### Wahlen der Studierenden

Nach den Wahlen im Sommersemester ergab sich eine deutlich veränderte Sitzverteilung im Studierendenparlament der RWTH: Die derzeitige AStA-Koalition aus STUDIUM, Liberaler Hochschulgruppe (LHG) und dem Ring christlich-demokratischer Studenten (RCDS) verlor ihre Mehrheit an Sitzen. Stärkste Gruppe ist jetzt die Allgemeine Fachschaftsliste (AlFa) mit zehn Sitzen. Die Wahlbeteiligung lag bei 26,79 Prozent. Das amtliche Endergebnis der Wahl der Studierenden zu den Gremien Senat und Fakultätsräte konnte am 8. Juli bekannt gegeben werden. Die vier neu gewählten studentischen Vertreterinnen und Vertreter im Senat stammen ebenfalls alle von der Allgemeinen Fachschaftsliste.

### Exzellenzinitiative geht weiter

Laut DFG werden die Universitäten im kommenden Frühjahr aufgerufen, erste Antragskandidaten für eine neue Phase der Exzellenzinitiative einzureichen. Die Skizzen sollen bis zum Herbst 2010 vorgelegt werden. Die erste Zwischenentscheidung erfolgt im Frühjahr 2011. Die hier erfolgreichen Teilnehmer stellen dann bis zum Herbst 2011 Förderanträge für ihre neuen Projekte. Gleichzeitig sollen die bereits geförderten Einrichtungen Anträge auf Weiterförderung stellen. Im Winter 2011/12 werden die Anträge der neuen und der alten

Einrichtungen in einem Wettbewerb begutachtet. Im Sommer 2012 wird darüber entschieden, welchen Universitäten und Projekten bis Ende 2017 mit insgesamt 2,7 Milliarden Euro gefördert werden.

### Mediziner Ausbildung wurde ausgezeichnet

Die Medizinische Fakultät der RWTH wurde für ihre Leistungen in der akademischen Lehre mit dem „Preis des Hartmannbundes für Ausbildung an den Medizinischen Fakultäten“ in Berlin ausgezeichnet. Der Preisverleihung ging eine bundesweite Umfrage unter Studierenden rund um ihre Fakultäten voraus, aus der Aachen unter den Top 5 hervorging. Kernpunkte hierbei waren Lehrveranstaltungen, Infrastruktur und wissenschaftliche Betreuung. Der Hartmannbund würdigt mit dem Ausbildungspreis das innovative Lehrkonzept, die durchgehend praktische Orientierung des Modellstudienganges und die gute Strukturierung des Praktischen Jahres in Aachen.

### Richtfest und Erster Spatenstich

Seit Ende Juni weht der Richtkranz über dem Rohbau für die Erweiterung des Rechen- und Kommunikationszentrum an der Kopernikusstraße. Neun Millionen Euro investiert der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW in das „Technikgebäude für Simulation Science“. Es wird die notwendige leistungsfähige Infrastruktur bieten, um den nächsten Supercom-

puter der RWTH zu beherbergen. Aus den einstigen wassergekühlten „Mainframes“ sind hochparallele Rechnersysteme geworden, die Tausende von Einzelprozessoren beinhalten. Rund 1,6 Megawatt Anschlussleistung stehen zur Energieversorgung der Rechner zur Verfügung. Ende des Jahres kann das 2.000 Quadratmeter Nutzfläche umfassende Gebäude bezogen werden.

### Warum fliegt ein Flugzeug?

Wie funktioniert eine Solarzelle? Was ist ein Blog? Diese oder andere Fragen sollen im Rahmen eines Videowettbewerbs aufgegriffen werden. Der Studiengang Technik-Kommunikation der RWTH lobt ihn anlässlich seines 10-jährigen Jubiläums aus. Er ist in zwei Kategorien für Schüler und Studierende ausgeschrieben, die getrennt bewertet werden. Es können Einzelpersonen oder Gruppen teilnehmen. Aufgabe ist, einen komplexen technischen Sachverhalt originell, verständlich und sachlich richtig in einer Videosequenz darzustellen. Beiträge können bis 20. Oktober 2009 unter <http://www.tk.rwth-aachen.de/wettbewerb/> angemeldet werden.

### Neue Humboldt-Professur

Künftig soll Matthias Wessling die Aachener Verfahrenstechnik verstärken: Der 46-jährige Ingenieurwissenschaftler wurde für eine Alexander von Humboldt-Professur ausgewählt,

die in den nächsten fünf Jahren mit fünf Millionen Euro gefördert wird. Wessling arbeitet an der Entwicklung von Membranen zur Unterstützung nachhaltiger Prozesse, wie sie beispielsweise bei der CO<sub>2</sub>-Abscheidung oder Wasseraufbereitung zum Einsatz kommen. Als Verfahrenstechniker nutzt er neue Materialien mit spezifischen Eigenschaften für seine grundlagenorientierte Forschung. Matthias Wessling lehrt und forscht zurzeit noch als Professor an der niederländischen Universität Twente.

### DFG fördert Mathematiker-Projekt

Im Rahmen der Schwerpunktprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wird künftig ein Projekt der beiden Mathematik-Professoren Dieter Bothe und Arnold Reuslen gefördert. Ab 2010 werden ihre Forschungsarbeiten zu den „Transportprozessen an fluiden Grenzflächen“ für sechs Jahre mit 1,4 Millionen Euro finanziert. Die Oberfläche von Tropfen oder Blasen hat in vielen technischen und ingenieurwissenschaftlichen Anwendungen von Mehrphasenreaktoren Bedeutung, so bei Verbrennungsmotoren, Wärmeaustauschern oder Tintenstrahldruckern. Fluide Grenzflächen spielen aber auch in der Natur eine gravierende Rolle, beispielsweise in wolkendynamischen Prozessen.

Renate Kinny